

Von Kamelen und anderen Ungeheuern

Sissach | Kreuzmatt-Saga (V*): Kindheitserinnerung von Eduard Oberer



Ferien in Morschach 1929, mit dem folgenschweren Zusammentreffen eines doch eher gutmütigen Kamels.

Ehrungen

Es ist nun an der Zeit zu vermelden: Die Mieter im neuen Kreuzmatthaus waren nette. Gerechtigkeit muss sein. Seit dem Hausbezug im Jahr 1906 fand kein Mieterwechsel statt.

Mutter Fries im Erdgeschoss war älter geworden. Auch die beiden Fries'schen Töchter, Hedi und Emmy. Stattliche Jungfrauen. Im heiratsfähigen Alter. Irgendwie war ihnen zu Ohren gekommen: Es gibt zweierlei Sorten. Von der Wundersorte. Genannt Mensch. Und so war gelegentlich mit Absatzbewegungen zu rechnen. Im Erdgeschoss.

Die beiden Grossmann'schen Töchter, Marieli und Lindi, waren noch nicht flügge. So im Alter von Edeli. Also. Und doch stand auch in den oberen Regionen ein Flugjahr in Aussicht.

Vater Grossmann hatte im Sinn, einen kleinen Landwirtschaftsbetrieb zu übernehmen. An der Rheinfelderstrasse. Im Hauptberuf half Vater Grossmann der Elektra. Dass den Sissachern doch noch ein Licht aufgehe. Was bitter nötig war.

Noch war es nicht so weit. Mit dem Exodus. Unten und oben. Anfang 1919. Und doch begann ein neuer Zeitabschnitt. Für die Vermieterfamilie.

Im März wurde Vater Eduard zum Bezirksschreiber zu Sissach gewählt. Die verdiente Krönung seiner Beamtenlaufbahn. Das neue Amt. Es hatte verschiedenes im Gefolge. Mehr Arbeit. Mehr Verantwortung. Und mehr Verdienst. Auch Konsequenzen gesellschaftlicher Natur. Der Bezirksschreiber zählte zu den Respektspersonen. Sitte und Brauch wollten das so. Damals. Respektspersonen wurden geehrt – mit dem zustehenden Titel. Der Kreis der «Titulare»? Er war nicht gross. Im Dorfe. Der Herr Pfarrer. Der Herr Doktor (Arzt). Der Herr

Bezirksschreiber. Der Herr Statthalter. Der Gemeindepräsident und der Herr Lehrer.

Die gleichen Titelehren wurden auch den Ehefrauen zuteil. Mutter Bertha wurde zur Frau Bezirksschreiberin umfunktioniert. Wohl oder übel. Es war nichts zu machen. Auch der Stammhalter kam zu Prestigegewinn. Edeli wurde wieder einmal befördert. Zum «Bezirksschryber sym Bueb». Was ihn zwar seelisch nicht belastet hat. Obwohl von Kindern mit «Titeln» einiges mehr abverlangt wurde. An Gehorsam. An Vorbild und weiteren seltsamen Tugenden.

Für den Stammhalter war ein anderes Ereignis von Tragweite. Seine persönliche Zeitenwende. Im Frühling 1919. Er wurde aus dem trauten Familienkreis herauskatapultiert. Eine weitere Umwelt auf ihn losgelassen. Es war unabwendbar. Die Schule.

Lausige Zeiten

Sollte der Edeli eine Ausnahme machen? Eigentlich. Man war der Meinung: Eigentlich nicht. Und so wurde er praktisch vom Geburtstagsstisch weg entführt. In die Schule. Kaum recht sechs Jahre jung. Im Frühjahr 1919.

Der erste Schultag. Vermögen sich Kinder an dieses Ereignis zu erinnern? Wunderkinder vielleicht. Aber: ab Schulbeginn sind auch Wunderkinder nur Kinder. Und so ist dem Edeli der erste Schultag völlig abhandengekommen. Wen wundert's? Man muss sich deshalb mit Vermutungen behelfen. Wohl in Begleitung von Vater Eduard ist der Stammhalter vom Kreuzmatt zum alten Schulhaus gepilgert. Durch das «Dyygwäägli». Ein romantischer Pfad. Von Vater Eduard stets benützt. Auf dem Gang zur täglichen Arbeit.

Wie der Edeli auf seinen neuen Lebensabschnitt vorbereitet war, ist nicht überliefert. Sicherlich mit väterlichem Feingefühl. In der Schule darf man zeichnen. Und spielen. Und singen. Und der Herr Lehrer ist ein lieber Lehrer. Und Sirenenklänge. Vom hinterhältigen Zeug wurde wohl kaum gesprochen. Vom Rechnen. Vom Lesen. Vom Schreiben. Man kennt das. Der Herr Lehrer hiess Beglinger. Er war jung und das Schulhaus alt. Im Parterre das Klassenzimmer. Schmale Fenster. Der Raum düster. Klobige Holzbänke mit den «Arbeitsspuren» vieler Vorgänger.

Allmählich wurde Edeli mit der neuen Umwelt vertraut. Auch mit den Tücken der Objekte. Als da waren: Die Schiefertafel, die man nicht auf den Boden fallen lassen durfte. Der Griffel, mit dem man so schön kratzen konnte, aber nicht durfte. Das Schwambbüchlein, das sich so vorteilhaft für die Aufzucht von Bohnen eignete. Und der Tatzstock, der nie zerbrach.

Edelis Aufbruch zum langen Marsch in die hehren Gefilde der sogenannten Wirklichkeit war vollzogen. Via Schiefertafel, Griffel und Schwambbüchlein.

Die holde Schülerschar von Lehrer Beglinger ist der Nachwelt erhalten. Spaziergang. Im Reusli. Die Bildaussage ist bemerkenswert. Der Herr Lehrer. Mit dem obligaten Stock. Symbol der Autorität. Die jungen Herren der Schöpfung am Flügel. Hinten ab das «Wyybervolch». Das Patriarchat war noch intakt. Der Stammhalter im vorderen Glied. Auf Platz zwei. Hieraus auf eine Rangordnung zu schliessen, die den schulischen Leistungen entsprach, wäre mehr als vermessen. Edelis äusserer Habitus ist jedoch bemerkenswert. Die blendend weisse Ärmelschürze. Die ausgefallene Kopfbedeckung. Das Gebilde wurde Tellerkappe genannt. Die Herkunft: rätselhaft.

Für Edeli war auch sonst einiges rätselhaft. Bezüglich Schule und Mode. Keine Modean gelegenheit war der Läusebefall bei den Schulkindern. Stets sassen in den unteren Klassen einige Mädchen und Buben mit glattgeschorenen, eingesalben und bandagierten Köpfen. Man war besorgt. Um die Köpfe. Damals. Lausige Zeiten? Wie mans nimmt!

Das Kamel

Vater Eduards neue Tätigkeit. Sie wurde schon bald mit Begleiterscheinungen garniert. Auch im trauten Heim wurde er heimgesucht. Der Herr Bezirksschreiber. Während seiner Freizeit. Von Ratsuchenden. Echten und vermeintlichen.

Und so war es nicht verwunderlich. Im Familienwortschatz tauchte ein neues Wort auf: Erholung. Hierfür war ein aufkommendes Statussymbol sehr geeignet. Ferien. Mit der Familie. In einem Hotel. Auch in der Bezirksschreiberfamilie brach das Ferienfieber aus. Hotelprospekte wurden konsultiert. Die Innerschweiz. Die Wiege der Eidgenossenschaft. In Wiegen erholt man sich immer gut.

Es wurde entschieden: Innerschweiz. In jenen Zeiten gehörte die Innerschweiz noch den

Schweizern. Mehrheitlich. Auch die Hotels trugen noch währschafte Namen. Alpenrose. Alpenblick. Geissbock und so. Die dienstbaren Geister hiessen Agnes, Pia und Rösli und die Saaltöchter erröteten noch bei einem schlechten Witz. Anstandshalber. Die Dörfler trugen noch keine Unterhosen. Das Alpenglühn war noch von bester Qualität und sehr zuverlässig. Bei schönem Wetter.

Vater Eduards Vorliebe? Voralpines, leicht hügeliges Gelände. Mit Blick auf einen See. Spaziergänge. Nicht zu aufwendig. Mit Filzhut, steifem Kragen und Gilet zu bewältigen. Erholung. Die Devise.

Mutter Bertha war mit allen Vorschlägen einverstanden. Fast wenigstens. Es durfte sich nur nicht um eine verrufene oder allzu abgechiedene Gegend handeln. Die mit Viechern einer gewissen Grösse verseucht war. Wie Rösser, Kühe, Ziegen, Schafe oder Hunde. Oder gar Stiere. Stiere vor allem. Die kamen nicht infrage. Auf diese zoologischen Wunden war Mutter Bertha besonders allergisch. Auch Ruderboote konnte sie nicht ausstehen. Obwohl diese selten auf Kuhweiden anzutreffen waren. Mutter Bertha bestieg zeitlebens keine dieser schaukelnden Nusschalen. Vater Eduard war also gewarnt.

Nur der Edeli wurde nicht gefragt. Und so lief das zarte Kind seelisch völlig unvorbereitet in das erste Familienferien-Abenteuer hinein. Welches den Stammhalter erwartete. In der Innerschweiz. Im Sommer 1920. In Morschach. Ob Brunnen.

Die Unterkunft? Ein einfaches Hotel. Im Dorfe. Wälder, Wiesen und Felsen. Ringsum. Nett assortiert. Vom Verkehrsverein. Die Dorf kinder barfuss. In geflickten Kleidern. Schüchtern. Zaghafte boten sie selbst gepflückte Alpenrosen zum Kauf an. Der Naturschutz war noch nicht erfunden. Damals.

Mutter Bertha und auch Edeli fanden alles recht ansprechend. Und so könnte von einem harmonischen Ferienaufenthalt gesprochen werden. Wenn die nicht eingepflanzte Sache nicht gewesen wäre. Mit dem Kamel.

Edeli hatte bereits vage Vorstellungen. Von Kamelen. Aus seiner Bilderbuchwelt. Nun aber schlug die Wirklichkeit zu. Hart und unerbittlich. Bei Morschach. Auf einem Spaziergang. In der hehren Alpenwelt. Ein Kamel im Anmarsch. Geführt und begleitet. Von einer Schar wackerer Männer.

Edeli war diesem Schock nicht gewachsen. Wurde steif und schrie wie am Messer. Blied auf Distanz. In Mutter Berthas Obhut. Nur Vater Eduard wagte die gefährliche Konfrontation. So tapfer waren Väter noch. Damals.

Die dramatische Begegnung mit dem Kamel ist der Nachwelt erhalten. Dank eines noblen Herrn. Der den Mut aufbrachte, sein Fotogerät zu zücken. Edeli machte nicht die glücklichste Figur. Der Schreck steht ihm ins Gesicht geschrieben. Viel später erst lernte er den Unterschied kennen. Zwischen echten und künstlichen Kamelen. Auch zwischen zwei- und vierbeinigen. Denn Edelis Lehrgänge waren stets etwas umständlich.

Die Ungeheuer

Die Kreuzmatt. Um 1920. Staubstrassen. Vier Häuser. Wiesen. Um 1920. Die alte Scheune. Nachthöiel. Um 1920. Äcker. Fuhrwerke. Autos. Motorräder. Um 1920. Wird erwartet, dass es anders war? Um 1920?

Und der Mann ohne Kopf? Und der Bischofsteinritter? Sie waren verschwunden. Bei Nacht und Nebel. Vielleicht war das Revier zu unheimlich. Vor lauter Käsehandel, Heimposamenterei, Autos und Motorrädern. Und Fortschritt. Niemand weiss Genaues.

Heiner Oberer

*Die Kreuzmatt-Saga wurde verfasst und niedergeschrieben in den Jahren 1980/81 von Eduard Oberer-Ballmer, Sissach (geb. 1913, gest. 1992). Teil I: 3. Oktober, Teil II: 4. Oktober, Teil III: 8. Oktober, Teil IV: 10. Oktober. Ende der Serie.



1. Klasse Primarschule mit Lehrer Beglinger um 1919 im «Reusli», zweiter von links Eduard Oberer in weisser Schürze.